

Conspectus

Was ist das? Wozu ist das gut?

Ralph Hafner

Das letzte Mal, dass der Begriff Conspectus durch deutsche Bibliotheken geisterte, ist ca. 15 Jahre her. Die Expertengruppe „Bestandsentwicklung in wissenschaftlichen Bibliotheken“ des DBI hatte den Begriff in den 90er Jahren in die Diskussion gebracht, als sie sich angesichts der stagnierenden bis rückläufigen Bibliotheksetats und der Aufgabe des Aufbaus der Bibliotheken der neuen Bundesländer mit dem Problem der Bestandsanalyse und der Erwerbungsprofile auseinandersetzte. Diese sollten helfen, auch bei knappen Etats einen zielgenauen und kontinuierlichen Bestandsaufbau zu gewährleisten. Als Instrument für Bestandsanalyse und Erwerbungsprofil empfahl die DBI-Expertengruppe damals das in den USA entwickelte Conspectusverfahren, das die Sammelintensität der einzelnen Bereiche einer Bibliothek in frei wählbarer Feingliederigkeit mit Stufen von eins bis fünf beschreibt. Die Stufen 1-5 stehen dabei für den steigenden Spezialisierungsgrad des Bestandes und sind an universitäre Abschlüsse gekoppelt. Ist der Bibliotheksbestand eines Faches mit dem Conspectuslevel 3a versehen worden, bedeutet dies, dass man in diesem Bestand alles findet, was man braucht, um in dem Fach den Bachelorabschluss zu machen. Ist der Bibliotheksbestand eines Faches mit dem Conspectuslevel 3c versehen worden, bedeutet dies, dass man in diesem Bestand alles findet, was man braucht, um in dem Fach den Masterabschluss zu machen. Der Conspectuslevel 4 steht für einen Spezialisierungsgrad des Bestandes, der der Informationsversorgung für eine Promotion genügt. Der Conspectus hat also die Aufgabe, die Leistungskraft eines Bibliotheksbestandes zu beschreiben. Dies geschieht mithilfe der oben beschriebenen Level für folgende vier Bereiche:

- für die Leistungskraft des vorhandenen Bestandes (Umfang und Qualität des Bestandes)
- für die aktuelle Sammelintensität, die von den inhaltlichen Auswahlgrundsätzen abhängt, aber natürlich auch von der Höhe des Erwerbungssetats für das betreffende Gebiet
- für die angestrebte Leistungskraft des Bestandes (Bestandsziel). Sie spiegelt das bestandspolitische Ziel der Bibliothek wieder, nennt also die Leistungskraft des Bestandes, die die Bibliothek erreichen wollte, wenn sie all das erwerben könnte, was ihren Aufgaben entspricht und
- für die Archivierungsintensität. Hier geht es um die Frage, ob alles, was gesammelt wird, unbegrenzt aufbewahrt werden soll oder ob nur ein Teil der Neuerwerbungen, z. B. die grundlegenden und wichtigen Werke zur Archivierung vorgesehen sind.
- Erscheinen der Publikation innerhalb einer relevanten wissenschaftlichen Reihe.

Für die Auswertung durch ein Programm ist die Erstellung des Erwerbungsprofils mithilfe des Conspectusverfahrens sehr geeignet. Die Erstellung des Erwerbungsprofils nach der Dewey-Klassifikation ermöglicht den Abgleich des Erwerbungsprofils mit den Neuerscheinungsdiensten, die ebenfalls überwiegend nach Dewey klassifiziert sind, gleiches gilt für die Levelkennung (sofern vorhanden). Für Kriterien wie Autor, Verlag oder wissenschaftliche Reihe sind fachspezifisch Dateien mit Positivlisten anzulegen, die dann ebenfalls mit den Daten der Neuerscheinungen abgeglichen werden.

Das Erwerbungsprogramm ErAs (ErwerbungsAssistent) prüft also Datensatz für Datensatz die Daten von elektronisch verfügbaren Neuerscheinungsdiensten auf Übereinstimmungen mit dem Erwerbungsprofil in Bezug auf die oben genannten fünf Kriterien. Je nach Übereinstimmungsgrad mit dem Erwerbungsprofil schreibt ErAs die Datensätze in eine der folgenden drei Dateien: „erwerben“, „vielleicht-erwerben“ (diese Datei wird von dem/der FachreferentIn nochmals durchgesehen), „nicht-erwerben“.

Ziel der Entwicklung eines solchen „Erwerbungsassistenten“ ist einerseits die Steigerung der Kohärenz des Bestandsaufbaus, da man Kriterien für den Bestandsaufbau definiert und in dem Programm schriftlich fixiert, während man bislang – natürlich nach bestimmten im Hinterkopf befindlichen Prinzipien – bei der Durchsicht der Erwerbungsunterlagen doch Einzelfall für Einzelfall Titel auswählt (unbenommen trotz Programm, das sowieso nicht die komplette Erwerbung abdecken kann, bleibt natürlich die Berücksichtigung der Anschaffungsvorschläge von WissenschaftlerInnen und Studierenden). Andererseits sollen durch den Einsatz automatisierter Erwerbung mithilfe eines Programms die FachreferentInnen von Routineaufgaben entlastet

Meine Überlegungen gehen nun dahin, ein Erwerbungsprofil mithilfe des Conspectusverfahrens nicht nur zu erstellen, sondern es so zu präzisieren und zu formalisieren, dass es von einem Computerprogramm ausgewertet werden kann. Somit könnte ein Teil der Erwerbung nach den Vorgaben des Fachreferenten automatisiert werden. Die Frage ist also, wie die Präzisierung der Erwerbungskriterien aussieht und wie ein Erwerbungsprogramm diese auswerten könnte. Die Hauptkriterien bei der Erwerbungs-auswahl sind meines Erachtens

- thematische Zugehörigkeit zum Erwerbungsprofil eines Faches,
- zudem Entsprechung der Neuerscheinung im Spezialisierungsgrad des Erwerbungsprofils,
- Bedeutung des Autors, des Herausgebers oder der Körperschaft für das Fach,
- Profilertheit des Verlags in dem Fach,

werden, da das Aufgabenspektrum der FachreferentInnen in den letzten Jahren nochmals deutlich breiter geworden ist. Die Angebote an Informationskompetenzkursen für Studierende, die Beratung für DoktorandIn-

nen und WissenschaftlerInnen in punkto Recherchemöglichkeiten, Alerts und Informationsverarbeitung mithilfe von Literaturverwaltungsprogrammen wurden deutlich ausgebaut und nehmen jetzt einen erheblichen

Teil der Arbeitszeit in Anspruch. Einen Wegfall von Aufgaben der FachreferentInnen, der dies kompensiert hätte, gab es nicht. Daher tut Rationalisierung not und daraus ist die Idee der Automatisierung der Erwerbung geboren.

Weihnachten 2007

Die Bibliothek feierte Weihnachten zusammen in der „Weinstube Pfohl“. Programmpunkte waren ein Jahresrückblicksgedicht von Herrn von Cube und ein kleines „Steht-auf-von-den-Stühlen-und-mischt-Euch-Spiel“. Diesmal musste jeder Teilnehmer einen Umschlag mit einem illustrierten Begriff ziehen. Jeweils 2 Schüttelreim-Begriffe passten zueinander, wie dies Beispiel zeigt:



Stahlkelle

+



Kahlstelle

Die Aufgabe bestand darin, den jeweiligen Partner schnellstmöglich zu finden. Die Gewinner dieses Spieles wurden mit Preisen gekürt. Einige Impressionen der Weihnachtsfeier sehen Sie auf den folgenden Bildern:

Wolf von Cube

Sie alle, die den vC kennen
Ob Nord, ob West, Ost oder Süd
Sie wissen schon, was Ihnen blüht
Sieht man ihn erst nach vorne rennen.

Erstmal begrüß´ ich alle herzlich
Und freu mich, dass ich hier sein kann
Noch mal erzählen, wie das Jahr verrann
Manche sind nicht hier, das ist schmerzlich!

Das Jahr, es war ereignisreich,
Sie wissen - jetzt kommt das Gedicht
Ob Sie´s nun mögen oder nicht.
Was war, erfahren sie sogleich-

Noch schreiben wir zweitausendsieben
Und sind schon bei der Weihnachtsfeier
Wo ist der Rest vom Jahr geblieben?
Wen man auch fragt, das weiß der Geier!

